

Kenntnis der gesamten Philosophie und mit geklärtem unparteiischen Urteil über den Wert der führenden philosophischen Strömungen und Systeme, die da im Laufe der Zeiten erstanden. Der durch seine Olivi- und Leibnizforschungen und andere philosophische Arbeiten (z. B. in den „Stimmen der Zeit“) bekannte Verfasser gibt in diesem Buche eine weit- und tiefblickende Einführung in die großen philosophischen Probleme, die unsere Zeit so lebhaft bewegen. Außer der Darlegung der Grundgedanken der großen Führer: Plato, Aristoteles, Augustin, Thomas, Leibniz, Kant will er besonders mit der neuscholastischen und der modernen Philosophie bekannt machen; er kennt auch bei der modernen Philosophie deren Vorteile an (vgl. S. 224 bis 253 „Die Bedeutung des Kritizismus“), sucht deren Anschauungen historisch begreiflich zu machen und mahnt die Vertreter der beiden, zwar in vielen, aber doch nicht in allen entgegengesetzten Richtungen, Neuscholastik und Moderne, sich einmal erst gegenseitig genau und richtig verstehen zu lernen. Besonderen Wert legt der Verfasser immer auf Angabe des Weges, auf dem die Weltanschauungsfragen gelöst werden müssen. Jansens Buch bietet dem Leser jeder Richtung reichen Gehalt und es mag um so mehr Anlang finden, als die Darstellungsform nicht etwa schulmäßig trocken klingt, sondern sich — wohl nicht ohne Absicht — auf schönerjtiger, vornehmer Höhe bewegt. Allerdings ist mit dieser Verbeugung vor dem modernen Geschmack die — der scholastischen Darstellung so eigentümliche — Leichtverständlichkeit der Darstellung mehr weniger zu Schaden gekommen.

Salzburg.

Dr Josef Vordermayr.

3) **Die menschliche Willensfreiheit in ihrem Verhältnis zu den Leidenschaften. Nach der Lehre des heiligen Thomas von Aquin.** Von Dr P. Karl Schmid O. S. B. (VII u. 356). Engelberg 1925, Verlag der Stiftsschule.

Die vorliegende moraltheologische Arbeit behandelt ihr Thema sowohl in philosophischer wie in theologischer Beziehung eingehend und gründlich, unter ständiger Berücksichtigung der Lehre des heiligen Thomas. So stimmt der Verfasser auch dessen strenger Lehre zu, daß alle dem Willen irgendwie unterworfenen, gesetzwidrigen, sinnlichen Regungen lästliche Sünden seien, wenn sie auch zu den leichtesten gehören (S. 220). Manche Fremdwörter hätten vermieden werden können. Ein alphabetisches Register fehlt.

Graz.

A. Michelitsch.

4) **The Logia in ancient and recent Literature.** John Donovan S. J., M. A. Gr. 8° (44). Cambridge 1924, Heffer and sons Ltd.

Das bekannte Wort des Papias über die Logia, die Matthäus zusammengestellt hat, wird immer noch verschieden erklärt. Der an sich mehrdeutige Ausdruck λόγια muß aus dem Zusammenhang heraus erklärt und mit dem zeitgenössischen Sprachgebrauch verglichen werden. Dieser Aufgabe unterzieht sich in dankenswerter Weise das vorliegende Schriftchen. Als Resultat ergibt sich, daß Logia im Sinne von christlicher Offenbarung, wie sie in den Evangelien vorliegt, zu verstehen sei, daß es sich aber nicht auf die Worte Jesu im engeren Sinne beschränkt.

Dieses Resultat ist wohl im wesentlichen unanfechtbar. Im einzelnen wären manche Fragezeichen zu setzen und Ergänzungswünsche vorzubringen. So beschränkt sich die „recent literature“ des Titels auf einige wenige englische Autoren. Weder die deutsche, noch die französische Literatur ist verwertet. Und doch hätte eine Auseinandersetzung etwa mit Ed. Meyer und mehr noch mit Lagrange (dessen Ausführungen im Lukas-Kommentar S. LXXXI f. freilich meines Erachtens abwegig sind) den Wert der Untersuchung erhöht. Auch was über den Sprachgebrauch der Septuaginta, bei Josephus und Philo gesagt wird, ist unzureichend. 1 Petr 4, 11 ist an eine inspirierte Schrift überhaupt nicht gedacht, so daß die Frage von vornherein abzulehnen ist:

„To which revelation, the Old or the New, is the reference in this text?“ (S. 137). Mit dem Vorwurf gegenüber den Häretikern, sie hätten den Wortlaut des Bibeltextes gefälscht, wird man vorsichtiger sein müssen. Eine demnächst in meinen „Neutestamentlichen Abhandlungen“ (Bd. 11, Heft 5) erscheinende Schrift von Bischof Bludau wird darüber Aufklärung bringen. Zu viel wird S. 267 aus τὰ λόγια τοῦ θεοῦ im sogenannten zweiten Korintherbrief des Clemens von Rom (2, 13, 3) herausgelesen, wenn damit „the Scriptures, including the Gospel“ gemeint sein soll. Ebenso ist (S. 30) der Hinweis auf das kurze Zitat aus der Tempelreinigungsszene im Dialog mit Trypho bei Justin eine Ueberreibung, um daraus λόγια = die Evangelien als Ganzes zu erschließen.

Solche kritischen Einzelbedenken ändern meines Erachtens nichts am Gesamtausgang. Und für seine Herausarbeitung bleibt dem Verfasser der Dank der Bibelwissenschaft.

Münster i. W.

M. Meinerz.

5) **Die soziale Lage der Christen im apostolischen Zeitalter.** Von Dr. Rudolf Schumacher. 8° (42). Paderborn 1924, F. Schöningh.

In ansprechendster Darstellung orientiert Schumacher über die sozialen Zustände der Urkirche: Bei Juden wie bei Griechen waren es nicht ausschließlich die niederen Kreise, die den Weg zu Christus fanden. Der an Zahl geringere Einschlag der Gebildeten und Besitzenden war infolge seiner größeren Leistungsfähigkeit sicher nicht bedeutungslos. Eine Proletarierbewegung war das Christentum nie. — Für Vorträge sehr geeignet. Ein paar Fehler sind leicht korrigierbar (S. 20, 3. 18 fehlt „worden“; S. 23, 3. 5 lies: arbeiten will; S. 35, 3. 1 gehört der Beistrich nach „Möglichkeit“).

St. Florian.

Dr. B. Hartl.

6) **Die Botschaft vom Gottesreich.** (Zweites Buch der ethisch-religiösen Darlegungen „Neues Leben“ von Hermann Muckermann.) Mit einem Titelbild. 1. und 2. Aufl. Kl. 8° (92). Freiburg i. Br. 1925, Herder.

Geistvoll und begeistert sucht Muckermann dem, der ihm zu folgen vermag, und das ist der Hauptzweck nach wohl doch jeder höher Gebildete, Jesus ans Herz zu legen als den, der den Weg zur Seligkeit gelehrt hat und vorangegangen ist und mehr noch durch die Heilstat am Kreuzeshügel als durch das Heilswort des Seligkeitenberges uns und sich erlöst hat.

Herzensreinheit wird S. 15 und 20 zu eng gefaßt. „Wie hast du mich verlassen“ (S. 85) ist unzureichend. Perioden wie S. 10, 3. 1 bis 7 könnten wohl vermieden werden. Die gewaltigen Sätze der Peroratio der Bergpredigt wirken, als lose gereihte Kriterien unseres Christentums (S. 66 f.) gefaßt, zusammenhangstörend. Prächtig ist die Partie über die Dauerehe (29 ff.) und über die Totenerweckung des Liebesgebotes durch das Kreuz (79 f.).

St. Florian.

Dr. B. Hartl.

7) **Urchristentum und katholische Kirche.** Von Georg Bichlmair S. J. Innsbruck-Wien-München, „Thyrolia“.

Das vorliegende Buch ist aus Vorträgen entstanden, welche sein Verfasser im Jahre 1922/23 an der Wiener katholischen Volkshochschule gehalten und die er nun „in erweiterter und überarbeiteter Form einer breiteren Öffentlichkeit“ übergeben hat. Was sonst nur in einzelnen Aufsätzen und Monographien enthalten ist, soll hier in zusammenfassender Darstellung geboten, die „einseitig apologetische Methode“ anderer Werke über das Urchristentum mit einer positiven Wertung der darin eingeschlossenen Schätze zur Förderung des christlichen Lebens vertauscht werden, wiewohl keine systematische oder gar erschöpfende Darstellung des Gegenstandes beabsichtigt ist.